

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postweg 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,52 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corputzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 114.

Dienstag, den 17. Mai 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die vom Kreisrat vollzogene Wiederwahl des Königlichen Amtrats von Zimmermann in Wenddorf zum Kreisdeputierten von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen bestätigt worden ist.

Merseburg, den 9. Mai 1904.

Der Königliche Landrat.

Graf d'Hauboville.

Bekanntmachung.

Auf das vom Königlichen statistischen Bureau in Berlin auf Grund amtlicher Quellen bearbeitete und vor kurzem im Buchhandel erschienene Viehstands- und Obstbaum-Verzeichnis vom Jahre 1900 mache ich alle nachgeordneten Behörden und Beamten besonders aufmerksam, indem ich die Anschaffung des Viehstands- und Obstbaum-Verzeichnisses für die Provinz Sachsen unumfassenden Teiles des Verzeichnisses dringend empfehle. Das dem Gemeindevorstande für die Gemeinden und die im amtlichen Verkehr zu erheblichen Nutzen sind.

Merseburg, den 16. April 1904.

Der Königliche Regierungs-Präsident
J. W.: gez. v. Terpiß.

Veröffentlichung.

Merseburg, den 11. Mai 1904.

Der Königliche Landrat.

Graf d'Hauboville.

Der von der Weisenfelder nach der Naumburger Straße über den Berger'schen Ackerplan hinweg projektierten ersten Straße ist der Name Roonstraße beigelegt.

Merseburg, den 13. Mai 1904.

Der Magistrat. (1084)

Der Mondstein.

Detektivroman von Wilkie Collins.

(87. Fortsetzung.)

Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Woher wollen Sie das wissen?“
„Als Arzt kann ich mich darüber nicht täuschen. Schon seit zehn Jahren leide ich an einer unheilbaren inneren Krankheit, der ich längst erlegen wäre ohne das einige wirksame Palliativ, das es gegen dies Leiden giebt — Opium. Und warum wünschte ich mein Leben zu verlängern? — Weil ich noch ein teureres Wesen versorgen möchte, das ich niemals wiedersehen werde. Mein eigenes kleines Vermögen reicht nicht hin, um ihr ein unabhängiges Einkommen zu sichern; ich möchte noch eine gewisse Summe erwerben und dies Interesse fesselt mich an das Dafein. Das Opium, diese allmächtige Arznei, hat mein Leben um Jahre verlängert, aber auch die Wirkung des Opiums hat ihre Grenzen. Der fortgeschrittene meines Lebens nützte mich, eine immer größere Dosis zu nehmen und die Folgen bleiben nicht aus. Mein Nervensystem ist zerrüttert; ich verleihe schreckliche Nächte. Das Ende kann nicht mehr fern sein. — Ich sage Ihnen das alles, Herr Blake, weil ich denke, Sie werden einem Sterbenden leichter Glauben schenken. Wählen Sie nun, ob Sie sich mir noch anvertrauen oder mir den Rücken wenden wollen.“
Als Antwort erzählte ich ihm die Wahrheit so unumwunden, wie ich sie in diesen Blättern niedergeschrieben habe.

Ueber das Vermögen des Malermeisters August Himpel in Walditz ist heute am 14. Mai 1904 mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann Paul Thiele in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt. Anzeige- und Anmeldefrist läuft bis zum 14. Juni 1904. Erste Gläubigerversammlung findet am 4. Juni 1904 vormittags 11 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 6. Juli 1904 vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Amtsgerichte — Zimmer Nr. 19 statt.
Merseburg, den 14. Mai 1904.
St o l p, Aktuar, (1085)
als Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Keuschberg belegenen, im Grundbuche von Keuschberg, Band VI, Blatt 162, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hotelbesizers Otto Nebel zu Keuschberg eingetragenen Grundstücke, nämlich:

Kartenblatt 1, Flächenabschnitt ³¹⁴ vom Plane 129, in Größe von 6 ar 46 qm Hofraum, Wohnhaus an der Promenade Nr. 8,

Kartenblatt 1, Abschnitt ³¹⁵ vom Plane 129, Hofraum in Größe von 11 qm und Kartenblatt 1, Abschnitt ^{357, 358} vom Plane 128,

Hofraum, in Größe von 1 ar 43 qm und 66 qm mit einem jährlichen Nutzungswerte von 668 M.

am 2. Juli 1904, nachmittags 2^{1/2} Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Keuschberg im Gasthose „Zu den Grabierwerken“ versteigert werden. (1062)

Merseburg, den 9. Mai 1904.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Je mehr ich mich dem Schluß meiner Geschichte näherte, um so gespannter hörte er mir zu.

„Es ist unzweifelhaft, daß ich in dem Zimmer war und es fest steht, daß ich den Diamanten genommen habe. Diesen beiden unbestreitbaren Tatsachen weiß ich nichts entgegenzusetzen, als daß ich von alledem ganz und gar kein Bewußtsein habe.“

In heftiger Erregung erröthete Vera Jenning mich beim Arm. „Sie haben mir eine wichtigere Mitteilung gemacht als Sie glauben. Waren Sie je in Ihrem Kabinen an den Genuß von Opium gewöhnt?“

„Ich habe es niemals auch nur angerührt.“
„Waren Ihre Nerven im vorigen Jahr angegriffen? Fühlten Sie sich ungewöhnlich ruhelos und reizbar? Schliefen Sie schlecht?“

„Erbärmlich. Viele Nächte tat ich kein Auge zu.“

„Auch in der Nacht nach dem Geburtstag? Bestimmen Sie sich — war das eine Ausnahme — haben Sie da gut geschlafen?“

„Ja, ich weiß noch, daß ich da sehr fest geschlafen habe.“

Er ließ meinen Arm plötzlich wieder los und sah mich mit dem Ausdruck eines Mannes an, dem auch der letzte Zweifel geschwunden ist. „Dies ist ein merkwürdiger Tag in Ihrem wie in meinem Leben, Herr Blake,“ sagte er in feierlichem Tone. „Jedenfalls ist es ganz außer Frage, daß meine Aufzeichnungen am Krankenbette die Tatsachen enthalten, welche Gandy Ihnen heute früh mitteilen wollte. Aber das ist noch nicht alles. Ich mache

Des Kaisers Reden in St. Johann und in Saarbücken.

Merseburg, 16. Mai.
Anläßlich der Anwesenheit der Kaiserlichen Majestäten am vorgestrigen Tage in St. Johann und in Saarbücken hielt der Kaiser folgende Ansprachen:

In Saubt Johann.

Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, der Dolmetsch zu sein des Dankes der Kaiserin und meines eigenen für den Empfang, den mir die Stadt Saubt Johann bereitet hat. Ihre löbliche Auszeichnung, die freundigen Gesichter der Bürger aller Stände und jeden Alters, uns entgegenleuchtend in freudiger Bewegung ihrer Herzen, der Jubelruf aus ihrem Munde erweckt Freude und Dankbarkeit; und auch darüber bitte ich meine herzliche Freude der Bürgerschaft auszubringen, daß ich in ihren Mauern hier weilen konnte und zu gleicher Zeit meinen Glückwunsch auszusprechen zu der vortrefflichen Entwicklung, die die Stadt St. Johann genommen hat und nimmt. Ringsum die rauchenden Schöte zeugen davon, daß hier Arbeit und Fleiß ihre Stätte gefunden haben. Und nicht zum mindesten hat es mich mit tiefer Freude erfüllt, daß neben der in dichten Scharen gedrängten Bürgerschaft auch so viele Tausende Bergleute heringekommen sind, um ihren obersten Vorgesetzten zu begrüßen, und neben ihnen, wohl eine kriegsstarke Division, die alten Krieger Mann an Mann gereiht, die zum Teil wohl einstmals in schwerer Zeit vor diesen Mauern gestanden haben. Ihre kernigen Gesichter und die Orden auf ihrer Brust zeugen von Taten, wo schwere Schläge fielen, und wo germanische Schmiede die Ketten zur Krone zusammenschlugen, die einst das Haupt Kaiser Wilhelms des Großen zieren sollte. So trinke ich auf das Wohl der Stadt St. Johann, in der Hoffnung, daß

dieselbe sich auch ferner gut entwickeln möge in Handel und Gewerbe, und daß ihre Bürgerschaft immer in heißem Patriotismus sich zusammenfinde für Kaiser und Reich, zusammenfinde für Reich, Kaiser und Vaterland.

In Saarbücken.

Empfangen Sie den Dank der Kaiserin und meinen für die freundlichen Worte, die Sie soeben gesprochen haben und für den Empfang, den uns die Bürgerschaft dieser Stadt bereitet hat. Der Jubel, der von Herzen kam, ist zu unserm Herzen gedrungen, und wir wissen wohl den Grund deselben zu schätzen und zu verstehen; denn dieses Vernachlässigt hier des hochseligen Kaisers schreibt in kurzen Zügen die Geschichte der großen Ereignisse, die die Stadt durchgemacht hat, dauernd festgelegt für die kommenden Geschlechter. In schwerer Zeit, wo des großen Kaisers Majestät ausging, um das deutsche Volk zu einen, wo noch ungewiß die Zukunft vor ihm lag und in mächtigem Ringen das deutsche Volk seine Einigkeit wiederfand, da war es dieser Stadt vergönnt, den Geldengreis zu begrüssen auf seiner Fahrt ins Schlachtfeld. Seinem Wirken und der Gnade Gottes, die ihn berief und unterstützte, ist es zu danken, daß nunmehr diese Stadt nicht mehr eine Grenzstadt ist, und daß dies Land nicht mehr verwilderten Einfällen der Feinde preisgegeben ist. Denn nunmehr komme ich, sein Nachfolger, als Deutscher Kaiser aus der deutschen Grenzseite Mex, deren Bollwerk fest vorgelagert ist vor diesen Landen, die, so Gott will, niemals wieder ein Krieg verwüsten wird. Denn so jeder Krieg seine Pflicht tut an seinem Vaterlande, das heißt sein Heim begründet und seine Kräfte dem Vaterlande widmet in jedem Stande und auf jedem Gebiete, so wird es uns auch vergönnt sein, daß unsere Einigkeit uns der Welt nach auszuweisen so darfstell, wie es notwendig ist, damit wir in Frieden leben,

nach ihm. Jenning eilte fort und ließ mich allein.

Neuntes Kapitel.

In der Zwischenzeit den beabsichtigten Besuch bei meinen Verwandten zu machen oder an irgend einem Orte still zu sitzen, wäre über meine Kräfte gegangen. So streifte ich denn ruhelos durch das einsame Moorland in der Umgebung von Frizinghall, bis mir meine Uhr endlich anflandete, daß es Zeit sei, nach Doktor Candys Haus zurückzukehren.

Ich fand Vera Jenning in seinem Studierzimmer, dessen Ausstattung mehr als dürftig zu nennen war. Ein mit alten, vielgebrauchten medizinischen Berken gefülltes Bücheregal, das ein Totenschädel krönte, ein großer, hölzerner Tisch voller Tintenflecke, auf dem der Kasten mit den chirurgischen Instrumenten stand, und mehrere einfache Küchenschiffe bildeten das ganze Mobiliar.

„Dies ist der einzige Raum im Hause, wo mir diese Zeit ungestört ist,“ sagte Jenning. „Nehmen Sie Platz an Tisch; hier haben Sie meine Aufzeichnungen.“ Ich rückte mir einen Stuhl heran und er breitete zwei Foliobücher vor mir aus, von denen der eine nur einzelne Wörter und Sätze nebst vielen leeren Stellen zeigte, während der andere mit schwarzer und roter Tinte von oben bis unten beschriebenen war.

„Sagen Sie mir, was ich zu erwarten habe,“ bat ich, „reihen Sie mich aus der schrecklichen Ungewißheit, bevor ich dies lese.“
(Fortsetzung folgt.)

